



Merseburger Kreis-Blatt.

Sieben und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Mittwoch den 4. Mai 1853.

Stück 10.

Bekanntmachungen.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Nachbar und Einwohner Koch an Stelle des abgegangenen ic. Danneberg als Ortsrichter von Abendorf Merseburg, den 23. April 1853.

Der Königliche Landrath Weidlich.

Bekanntmachung. In der hinter dem Neumarkte befindlichen, von der Logengasse bis zur Pfarrgasse führenden Querverstraße und zwar auf demjenigen Theile derselben, welcher von der Logengasse bis zur Stielgasse geht und nach Vorbehalt eines 10 Fuß breiten Fahr- und Fußweges übrig bleibt, soll den ärmeren Bewohnern des Neumarkts das Streichen von Torf bis auf Widerruf gestattet werden.

Wer von dieser Erlaubniß Gebrauch machen will, hat sich bei dem Polizei-Sergeanten Weise zu melden, welcher den nöthigen Raum anweisen wird. Merseburg, den 29. April 1853.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die städtischen Behörden haben beschlossen, für die hiesige Stadt eine zweite Gesindevermiettherin anzustellen.

Es werden daher Frauenspersonen, die noch im rüstigen Alter und geneigt sind, diese Stelle zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Wochen schriftlich bei uns zu melden.

Merseburg, den 29. April 1853.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der in der Communal-Kiesgrube hinter dem Eisenbahn-Tunnel gewonnene Sand, das einispännige Fuder für 3 Silbergroschen, das zweispännige Fuder für 5 Silbergroschen verkauft wird. Die Zahlung muß vor der Abfuhr in unserer Stadt-Hauptkasse erfolgen und die Abgabe der Zettel, welche von der letzteren ausgestellt werden, vor dem Ausladen bei dem Flurschützen Klee (in dem Hause des Hoffschers Bamberg) bewirkt werden.

Diejenigen, welche Sand ohne vorherige Zahlung abfahren, müssen zur Verantwortung gezogen werden. Beide Flurschützen werden die nöthige Aufsicht hierüber führen.

Merseburg, den 30. April 1853.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der zum unbesoldeten Magistrats-Assessor erwähnte Apotheker und Fabrikant Konstantin Wambold Petersen heute verpflichtet und eingeführt worden ist.

Merseburg, den 2. Mai 1853.

Der Magistrat.

Bau-Entreprise. Der zu 282 Thlr. veranschlagte Bau an hiesiger Schule zu Hohenlohe soll auf dem Wege öffentlicher Licitation an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Hierzu ist Termin

den 17. Mai a. e., Vormittags 9 Uhr, auf hiesiger Schule anberaumt.

Riß, Anschlag und Bedingungen können schon von jetzt ab beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Rixen, den 13. April 1853.

Der Ortsrichter Landmann.
v. c.

Auction in Merseburg. Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Bürgergarten Geschäftsaufgabe halber versch. Mob. Gegenstände, als: ca. 20 div. Fische, 8 bis 9 Dgd. Rohrstühle, div. Schränke, Sophas, Spiegel, Kronleuchter, Gartenbänke, Lampen, Leuchter und ca. 50 Paar Messer und Gabeln ic., ingleichen mehreres Porzellan-, Glas- und Küchengeräthschäften, 1 Billard mit Zubehör und 1 Parthie div. Wein, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden.

Merseburg, den 2. Mai 1853.

Rindfleisch, Auct. Comm.

Die unterzeichnete Gemeinde beabsichtigt drei Brauereibottiche von 5070 Quart, 3627 Quart und 1484 Quart Gehalt auf den 8. Mai d. J., Nachmittags um 3 Uhr, im hiesigen Brauhause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, wozu Kaufsüchtige eingeladen werden.

Schotterey, den 25. April 1853.

Die Gemeinde daselbst.

 200 2mal, 400, 500 2mal, 700 und 1300 Thlr. sind gegen Feldgrundstücks-Hypothek auszuleihen.

Nachricht auf portofreie Anfragen ertheilt

C. G. Kleber in Lützen.

Eine Bockwindmühle steht zu verkaufen oder zu verpachten durch

C. G. Kleber in Lützen.

➔ Von dem beliebtesten **Rhein. Maitrank-Extract-Syrob**, à Flasche 2½ Sgr., welcher aus frischem **Waldmeister** gewonnen ist und zur Anfertigung des **frischen Maitranks** seines schönen Aromas wegen sich besonders eignet, empfing ich ein Commissions-Lager für Merseburg und Umgegend.

Ich empfehle diesen Extract-Syrob zur gefälligen Benutzung und gewähre bei Abnahme in Parthien einen ansehnlichen Rabatt. Das Quantitäts-Verhältniß des Extract-Syrob zu Rhein- oder Moselwein ist auf jeder Flasche bemerkt.

L. Zimmermann am Neumarkt.

➔ **Maitrank**, à Flasche 10 und 15 Sgr., täglich frisch, empfiehlt **L. Zimmermann.**

Baumwachs, extra schön, das Pfund 10 Sgr., empfiehlt **L. N. Weddy.**

Englischen Raigras-Saamen, das Pfd. 3 Sgr., den Str. 10 Thlr., empfiehlt **L. N. Weddy.**

Gebrüder Leder's
(Apotheker I. Klasse zu Berlin)
BALSAMISCHE ERDNUSS-OEL-SEIFE.

Diese nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereitet und all den verschiedenen **Cocos-Seifen bei weitem vorzuziehende balsamische Erdnuß-Oel-Seife** wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher ganz besonders **Damen und Kindern** mit zartem Teint, sowie auch allen **Denjenigen**, welche spröde und gelbe Haut haben, als das **neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel** zu empfehlen.

In **Merseburg** à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 3 Sgr. allein zu haben bei

F. L. Schulze, Domplatz.

Die Destillation

von

Hermann Klingebell jun.

empfehlen ihre sämtlichen Fabrikate in schönster Qualität und zu den billigsten Preisen.

Rums, das Quart von 7 Sgr. an.
Gereinigter Branntwein, das Quart von 3¼ Sgr. an.
Merseburg im Mai 1853.

Gutes gelbes Wachs kauft **C. N. Krinitz.**

Sehr schönes **Baumwachs** empfiehlt **C. N. Krinitz.**

Für **Bienenzüchter** empfiehlt reinen Honig **C. N. Krinitz.**

Vorbis bei Dürrenberg, den 28. April 1853.

Am Sonnabend Abend ist auf dem Wege von der Ressource nach dem Markt eine **schwarzeidene Mantille** verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe derselben in der Expedition dieses Blattes eine angemessene Belohnung.
Merseburg, den 3. Mai 1853.

Sternschießen zur Himmelfahrt, wozu ergebenst einladet **C. Pöhler** in Lochau.

Zuckerrüben-Anbau.

Die Herren Deconomen, welche Gelegenheit haben, die Eisenbahn von Merseburg oder Corbeitha zum Transport hierher mit Vortheil zu benutzen, sowie diejenigen, welche in Folge des feuchten und unpassenden Wetters behindert werden, ihre Felder rechtzeitig mit der gewöhnlichen Frühjahrsausfaat zu bestellen, lade ich hiermit ganz besonders zum Rübenbau für meine Fabrik ein.

Die Zuckerrüben-Kerne, wovon ich beste Qualität vorrätzig halte, kann man nöthigenfalls den ganzen Monat Juni hindurch noch auslegen. Preisrückstände können mit eingehandelt werden und zum Abschluß von Rübenlieferungs-Contracten bin ich bis Anfangs Juni bereit.

Weißensfels, den 1. Mai 1853.

F. A. Semme.

Germania,

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte zu Berlin.

Obige Anstalt wird auch in diesem Jahre Feldversicherungen gegen die angemessen billigste, dabei feste Prämie ohne alle Nachschüsse geben. Sie fährt fort, durch ihr eingeführtes System der fünfjährigen Rechnungs-Periode und den fortlaufend anzusammelnden Reservefonds den Versicherenden die genügendsten Garantien zu leisten, und stellt sich dadurch, ohne Nachschüsse zu nehmen, dennoch jeder der concurrirenden, auf Gegenseitigkeit begründeten Gesellschaft in dieser Beziehung zur Seite.

Als Vertreter der Anstalt lade ich das landwirthschaftliche Publikum zu Versicherungen hiermit ergebenst ein und bin jederzeit zur Annahme derselben bereit. Statuten, Saattregister u. werden bei mir verabreicht.

Merseburg, den 25. April 1853.

C. M. Piesch,

Special-Agent der **Germania.**

Einen Lehrling sucht zum sofortigen Antritt **Hermann Müller**, Klempnermeister, auf dem Dom.

Erstes Garten-Concert

auf dem **Feldschlößchen**,
Donnerstag am **Himmelfahrtstfest**.
Anfang 3 Uhr. **Braun.**



Sternschießen in Leuna

Sonntag den 8. Mai,
wozu ergebenst einladet **G. Weise.**

Der Brauereipächter und Schenkwrth Herr Peter Merkel, früher in Düben und seit 1 Jahre in Merseburg wohnhaft, wird hiermit aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit die von ihm bis zum 1. März 1858 erpachtete und seit einigen Tagen, nach dem in hiesiger Stadt bewirkten Verkauf des Malzes, verlassene Brauerei nicht länger außer Betrieb gelassen werden muß. — Von seinem Verpächter soll mit ihm zum beiderseitigen Vortheil möglichst direct und ohne die bisherigen achtungswerthen gewiß gewissenhaften Rathgeber wegen bisheriger Nichterfüllung des notariellen Contracts unterhandelt werden.

Merseburg, den 3. Mai 1853.

Durchschnittsmarktpreise vom Monat April.

		tbl.	sq.	pf.		tbl.	sq.	pf.
Weizen	Scheffel	2	3	10	Kalbfleisch	Pfund	—	2 3
Roggen	"	1	29	5	Schöpfensf.	"	—	3 —
Gerste	"	1	6	2	Schweinesf.	"	—	4 —
Hafer	"	—	27	11	Butter	"	—	6 —
Erbsen	"	2	3	9	Brauntwein	Ort.	—	4 4
Linzen	"	3	7	6	Bier	"	—	10 —
Kartoffeln	"	—	20	—	Heu	Centner	—	25 —
Rindfleisch	Pfund	—	3	—	Stroh	Schock	8	—

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Bürger und Kupferschmiedemstr. Wiegand ein Sohn; dem Bürger und Zinngießermstr. Köfner ein Sohn; dem Tischler Bauwerker eine Tochter; dem approb. Thierarzte I. Kl. Bretschneider eine Tochter. — Getrauet: der Zimmergesell Müller mit Jgfr. Joh. Christ. Friederike Köfer; der Handarbeiter Kunth mit Mar. Christ. Horn. — Gestorben: die Ehefrau des Bürgers und Handelsmannes Delitzsch, 55 J. 1 M. alt, am Brustfieber; der einzige Sohn, II. Ehe, des Schneidermstr. Waltauf, 4 J. 2 M. 5 T. alt, an Verzehrung; der Königl. Post-Assistent und Landwehr-Lieutenant Schumann, im 29. J., am Blutschlage.

Neumarkt. Geboren: dem Regierungs-Conducteur Jörner ein Sohn; dem Schäfer Michaelis auf hies. Werder ein Sohn; dem Drescher Matthes auf hies. Werder ein Sohn; eine unehel. Tochter. — Getrauet: der Handarbeiter Weiß mit G. B. Helbig von hier.

Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter Rockenborn ein Sohn. — Gestorben: die jüngste Tochter des Königl. Reg. Secretairs Graf, 4 W. alt, an Schwäche; der Handarbeiter G. B. Sack, 85 J. 3 T. alt, an Altersschwäche.

Am Tage der Himmelfahrt Christi (5. Mai) predigen in der

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	Herr Diac. Simon.	Herr Adj. Weiß.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Past. Sachs.
Neumarktskirche	Herr Past. Triebel.	
Altenburger Kirche	Herr Superint. Urtel.	

Allgemeine Beichte und Abendmahl in der Altenburger Kirche. Die Beichte beginnt früh 7 1/2 Uhr.

Einigermassen und unter Umständen haben doch Alle Recht. Der Schlaupopf, der meint, es lohne sich schlecht, Jemanden aus seinen imaginären Himmel zu reißen, hat Recht; der ungenannte Deutschpuritaner, der den Sobrius bediente, weil er nicht für Alle verständlich seine Ansicht gab, hat auf seinem Standpunkte auch Recht. Wenn Alle seine Recension als ungeschlachte Grobheit bezeichnen, so haben sie Alle Recht, daß Sobrius es schon für bedenklich hält, hierauf den Recensent nur als ungeleckten Bären zu bezeichnen, hierdurch specielle Erwiderungen an die Hand zu geben, hat er wieder Recht. Auch der Warner vor Krankheitsübertragung durch Tischrücken, welcher die geheimnißvollste aller geschaffenen Kräfte auf Tische zieht, hat, wenn sich das Tischrücken erst tiefer hinab verbreitet, wo es seifenscheuen auswanderungslustigen Milben Brücken baut, gewiß sehr Recht; hat Recht, wenn er die Möglichkeit nachweist, es möchte, wie durch versuchte Quadratur des Kreises, durch Studien über diese Spielerei (?) das Gleichgewicht der edelsten Vermögen verrückt werden. Also unter Umständen haben Alle Recht, auch wohl der geräthelte Ehrenmann, der seine Aeußerung gewiß nur bedingungsweise gemacht, etwa gesagt hat, es sei viel leichter, in 42 Tagen einen Abiturienten zu fertigen, als Electricität auf einen nirgends isolirten Tisch zu bannen.

Dank. Für die zahlreichen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche uns bei der am 29. April stattgefundenen Beerdigung unserer lieben Gattin und Mutter J. Delitzsch zu Theil wurden, und allen denen, welche die Verstorbene durch die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte beehrten und ihren Sarg mit Kränzen schmückten, sowie dem Herrn Pastor Schellbach für seine am Grabe gesprochenen trostreichen Worte, wie auch dem Herrn Doctor Franke für seine unermüdeten Beweise und auch für die Herrn Musici des Herrn Stadtmusikus Braun, sagen wir unsern innigsten und tiefgebeugten Dank; möge sie alle der Herr segnen.

Die Hinterbliebenen.

Bei allen Conflicten, welche die Welt noch bewegen, sind die Ausichten auf die Erhaltung des Friedens doch nie besser gewesen, als eben jetzt.

In Frankreich hat sich eine neue Ordnung der Dinge geltend gemacht, die vor der Hand das Land nicht nur vor einer abermaligen Selbstentzündung sichert, sondern auch dasselbe hindert, eine Entzündung nach Außen zu tragen. Das Kaiserreich ist der Friede nach Innen wie nach Außen, weil es eben der Friede sein muß. England meidet mit einem an Mengstlichkeit grenzenden Eifer jeden Anlaß zum Kriege, wie sein Verhalten gegen Frankreich und die Türkei beweist und sicherlich auch die Deputation bekundet, die der britische Handelsstand vor Kurzem mit einer den Frieden athmenden Adresse in die Tuilerieen geschickt hat. Oesterreich kann ebenfalls an keine kriegerischen Unternehmungen nach Außen denken, weil es einerseits mit der Unterdrückung erneueter revolutionärer Bewegungen in seinem Inneren, andererseits mit dem schweren Werke der begonnenen Umbildung seines ganzen Staatsorganismus vollauf zu thun hat. Es hat darum auch alle einseitigen Gesüste aufzugeben und sich mit Preußen und den übrigen deutschen Staaten zu einer Solidarität der Interessen vereinigt, welche der gegenseitigen inneren Entwicklung jeden nur möglichen Vorschub leistet. Rußland ist lediglich bloß an den Aeußerungen seiner Diplomaten zu erkennen, und diese sind, auch das Verfahren von Menzikoß in Constantinopel mit eingerechnet, nicht von der Art, daß sie ernstliche Besorgnisse einflößen könnten. Außerdem ist Rußland so gestellt, daß es,

wenn es zu einer kriegerischen Unternehmung Schritte, ganz Europa gegen sich haben würde, eine Macht, mit der es einseitigen noch nicht anbinden wird. Unser Preußen hat ebenfalls keine Lust, den Segen des mit verständiger Besonnenheit gewahrten Friedens gegen die stets unsicheren Erfolge eines Krieges in die Schanze zu schlagen. Es beschränkt in mütterlicher Weise seine Politik auf sich selbst und seine innere Entwicklung. Die Revolution hat in Preußen jeden Halt verloren, und nur Wahnsinnige können hoffen, die überwundenen Zustände derselben wieder aus der Tiefe herauszubeschwören.

Wohin wir also blicken, nirgends nehmen wir Zeichen wahr, die auf einen nahen Krieg schließen lassen. Danken wir dafür Gott, und freuen wir uns unserer Regierung, die trotz allem Schreien und Drängen wesentlich dazu beigetragen hat, daß die Sachen so und nicht anders stehen. —

Der Spießbürger beim Kartenspiel. „Das Spiel ist ein Laster,“ das läßt sich nicht läugnen, aber ein angenehmes Laster ist es, das man schon um deswillen verzeihen kann, weil es dem geistreichen G. Dettinger Gelegenheit gegeben hat, in seinen kurzen Briefen an seinen langen Wether über die Kunst: in vier und zwanzig Stunden ein vollendeter Gentleman zu werden (Leipzig bei D. Wigand, 1852), eine der amüsantesten und geistreichsten Charakteristiken des Philisters zu schreiben. Wir können uns nicht enthalten, sie im Folgenden mitzutheilen und machen bei der Gelegenheit auf die ganze Sammlung, die zu dem Biquantesten gehört, was wir besitzen, aufmerksam.

Nachdem er das Spiel für ein fashionables Laster erklärt und es anständiger, als das Laster des Trunks genannt hat, fährt er fort: Das Spiel ist eine jener gefährlichen Klippen, woran mancher Spießbürger, welcher den Gentleman zu spielen versucht, zu scheitern pflegt; denn nichts verräth so schnell den innern Menschen, seinen Character und seine Denkungsweise, als das Spiel. In der Hitze des Spieles giebt sich Jeder, der nicht Gentleman ist, tausend Blößen, die den Philister verrathen. Letzterer lamentirt ewig über Unglück, das er Pech, der Gentleman aber Guignon nennt. Wenn der Spießbürger zweimal hinter einander schlechte Karten — der Gentleman nennt sie Papier — erhält, so fährt er, so zu sagen, „aus dem Häuschen,“ brummt, schimpft, flucht und ruft: „So etwas kann nur mir passen! S'ist zum Teufel holen!! Solch Pech kann nur ich haben!!!“ Hüte Dich vor solch einem Spieler, denn er verzeiht Dir weit eher hundert Ungezogenheiten, als einen einzigen Tric, den Du durch deine Unachtsamkeit vergeben hast; er wirft mit der Dose, wirft mit den Karten, rückt mit dem Stuhle und will zehn Mal in einer Minute aus dem Pergament fahren. Der Gentleman giebt zu, daß er bisweilen irren kann, denn irren ist menschlich, der Philister aber kann, eben weil irren menschlich ist, niemals irren; er ist ein unfehlbarer Spieler, ein unerreichbarer Meister, der jeden andern für einen Stümper hält.

Aber noch viel unangenehmer ist so ein Spießbürger, wenn er im Glücke sitzt. In diesem Falle versucht er sogar witzig zu werden und erschöpft sich in Witz, die Du an den Spielstischen jeder Schenke hören kannst. Er hänselt die Verlierenden und wird so ungenießbar, daß jeder Zoll seines Körpers ein Brechpülverchen ist. Der berühmte Fox, einer der größten Staatsmänner Englands, pflegte zu sagen: Nächst dem Genuße zu gewinnen, kenne ich kein schöneres Vergnügen, als das: zu verlieren. Nur für solche Menschen wurde das Spiel erfunden. Der Philister reißt sich beim kleinsten Verluste die Haare aus. Nur der gebildete Mann versteht die Kunst, sein Geld mit Lächeln zu verlieren.

Du fragst mich, ob der Gentleman alle Spiele spielen darf? Nein, das darf er nicht. Es giebt Spiele, die eigens für Philisternaturen erfunden zu sein scheinen; zu diesen Spielen gehören Lotto, langer Puff, Mariage, Piquet, Scat und vor Allem, lieber Better, Schafskopf! Den Uebergang von den ungentilen zu den gentilen Spielen bildet das Ecarté, das Lieblingspiel der Commis voyageurs und jener Glücksritter, die sich eine ganz eigenthümliche Geschicklichkeit in der Kunst, zu rechter Zeit den König aufzuschlagen, angeeignet haben. Beim Proponiren im Ecarté verlangt der Spießbürger, wenn er keine seiner Karten behält: Alle! Der Gentleman fordert: Baquet! Auch Domino darf der Gentleman spielen, aber niemals im Kaffeehause, sondern nur im Clubb oder in seinen vier Pfählen. Die drei gentilsten Spiele sind: Phombre, Whist und Boston. Die beiden ersten werden sich zu allen Zeiten in der Gunst der Gentlemen erhalten; letzteres wird aber bald wieder gänzlich aus der Mode kommen oder den Frauen anheimfallen. Beim Whist giebt es einen technischen Ausdruck, durch den Du den Gentleman vom Philister augenblicklich unterscheiden kannst: Der Erste sagt, wenn er drei Bilder des Trumpfes hat, *deux d'honneurs*, der Spießbürger, der mit der französischen Sprache brouillirt ist, sagt *deux honneurs*; ein Bock, der Jedem, welcher die Anfangsgründe des Französischen glücklich überwunden hat, ein broncirtes Lächeln abnöthigen wird. Auch ist an der Art und Weise, wie Jemand Karten giebt, sehr leicht der Grad seiner gesellschaftlichen Bil-

dung zu erkennen. Ein Mensch, der den Daumen an der Zunge anfeuchtet, um die einzelnen Karten zu lösen, ist ein Seehund erster Klasse. Der Gentleman streut die Karten wie Blumenblätter hin. Beim Spiele darf der Gentleman nichts als Zuckerwasser trinken, der Seehund pflegt in der Regel Grog oder bayrisch Bier vorzuziehen.

Keine Pferde mehr!

Hier (wird aus Berlin geschrieben) ist ein Versuch gemacht worden, der Alles übertrifft, was bis dahin über das Rücken von Tischen und Stühlen bekannt geworden ist. Sechszehn Personen setzen sich in einen unbespannten Omnibuswagen und bilden durch Verschlingung der Hände eine Kette. Als bald fangen sich die Räder zu drehen an, und der Wagen bewegt sich. Die Richtung giebt ihm vorn der Kutscher, der aber anstatt der Leine die Deichsel in der Hand hat, welche man zu diesem Behufe aus der waagerechten Stellung in die senkrechte gebracht. So hat die bisher nutzlose Tischrüderei denn doch zu einer nützlichen Entdeckung geführt! Dranienburg. Runge.

N ä t h s e l.

Freund, werfen einst mit freundlich holdem Glanze
Die lieben Ersten Dir die Dritte zu,
So fasse kühn und muthig schnell das Ganze,
Denn sonst entflieht es Dir im Nu.

Der Bergmannsgruß.

Durch die neuliche gelungene Aufführung des Bergmannsgrußes von Anacker hat die hiesige Liedertafel gezeigt, was die vereinten Kräfte derselben zu leisten im Stande sind. Ganz an ihrer Stelle war die Vorbemerkung, daß obiges kleine Dramatorium überall mit Beifall aufgenommen worden ist. Nur schade, daß sich das gewählte Lokal zur Aufführung eines solchen Werkes nicht recht eignete.

Die Soloparthieen waren in guten Händen und wurden auch, mit Ausnahme einiger hoher Stellen, ausdrucksvoll und exact ausgeführt. Ebenso wurde der Dialog, wie dies nicht anders zu erwarten war, in der angemessenen Haltung und mit ernster Würde gesprochen. Der Einsturz der Schacht verfehlte zwar ganz seinen Effect, indem die Stärke desselben und das Verrollen fehlte; dies sind jedoch minder erhebliche Fehler, wie sie fast bei jeder Aufführung vorkommen; für den Kenner geht dadurch der Haupteindruck keineswegs verloren. Die Chöre wurden mit guter Wirkung gesungen; zart und lieblich war gleich im Eingang der Kinderchor gehalten; sicher und kräftig wurde sodann derjenige durchgeführt, bei welchem wegen aufzulösender, eigenthümlicher Dissonanzen nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden waren; mit besonderem Eindrucke wurden die mehrmals wiederholten Worte: Der Herr dein Licht — vorgetragen; auch der Schlußchor ließ nichts zu wünschen übrig. Der Dirigent trug wesentlich zu diesem Erfolge mit bei, und es traf an ihm das Sprüchwort ein: Kleine Kröten haben auch Gift. Was endlich die Instrumentalmusik betrifft, so leistete dieselbe ebenfalls das Ihrige; nur war hie und da einige Hast bemerkbar.

Gewiß sind nur Wenige unbefriedigt geschieden von diesem ersten Versuche eines Zusammenwirkens der gesammten Gesangskräfte im Liedertafelverein; vielmehr ist in mir wie in vielen andern der Wunsch rege geworden, daß dies erste derartige Unternehmen nicht das Letzte gewesen sein möge.